

Mistinguett

Wenn man durch eine der zahllosen kleinen Nebenstrassen um die siebente Stunde der Place blanche zufährt, glaubt man in ein Lichtermeer zu tauchen. Über den zahllos spiegelnden Scheiben, die in der weiten Theaterfront auf und zu wippen, drehen sich unaufhörlich die roten Flügel der Mühle, die schon seit undenklichen Zeiten an der gleichen Stelle die Fremden der ganzen Welt in die Moulin rouge locken. Als vor einigen Jahren das alte baufällige Gebäude dem jetzigen Prunkpalast weichen musste, gab es viele böse Zungen, die dem neuen Hause nicht das gleiche Glück wie dem alten prophezeien wollten. Sie haben unrecht behalten. Die Moulin rouge ist heute das erste Revuetheater von Paris, das selbst dem „Casino de Paris“ und den „Follies Bergère“ den Rang abgelassen hat.

Neben einem kleinen Café führt ein enger Korridor in einen dunklen Hof, und mühselig tastet man sich hier, wo alles scheinbar noch so geblieben ist, wie es vor fünfzig Jahren war, hinter die Kulissen des Theaters. Durch die weitläufigen Garderoberräume treppauf, treppab naht man sich nach vielem vergeblichen Türenklappen, vorbei an hastenden Choristinnen und Kostümiern, der Loge der Mistinguett, einem kleinen Privatsalon, an den sich das Ankleidezimmer der „Frau Direktor“ anschliesst. Aber noch ist niemand erschienen. Nur die Garderobiere hütet eine Flut von Stoffen, Hüten, Federn, Schuhen, Steinen und verwirrenden Kleinigkeiten. Frau Direktor selbst — denn sie ist in der Tat die Direktorin dieses Theaters — waltet noch im Bureau ihres Amtes. Wieder geht es treppauf, treppab, bis man schliesslich vor einer kleinen Tür haltmacht, an der das Schild „Direktion“ aufleuchtet. Beim Eintritt sieht man dreierlei: an dem Schreibtisch



Im Reisekleid. Das links ist kein Straussenfächer,
sondern ein — Pudel



Grosse Abendtoilette mit 3 Meter hohem Kopf-
putz und Riesenfächer

Phot. Manuel Frères